

UNI-REPORT

3. Februar 1982

JOHANN WOLFGANG GOETHE-UNIVERSITÄT FRANKFURT

Jahrgang 15 · Nr. 3

Stellenbewirtschaftung: Autonomie erforderlich

Nach Paragraph 8 des Haushaltsgesetzes für 1982 ist jede in 1982 freiwerdende Stelle für sechs Monate gesperrt. Da traditionell an den Hochschulen auf Grund ihrer besonderen Personalstruktur eine erhöhte Fluktuation erfolgt, haben die hessischen Hochschulen erreicht, daß sie bei dieser Regelung der landesüblichen Fluktuationsquote angepaßt werden. Dies hat zur Folge, daß für den Kernbesuch der Universität Frankfurt im Jahr 1982 „nur“ 85 Sechs-Monats-Sperren zu erbringen sind.

Entsprechendes gilt für die Dauersperren, für die nach den Erfahrungen aus dem Haushaltsjahr 1981 davon auszugehen ist, daß eine Streichung dieser Stellen erfolgen wird.

Ich vertrete die Auffassung, daß die Sechs-Monats-Sperren die ordnungsgemäße Durchführung von Lehre und Forschung erheblich gefährden, wenn nicht der Universität im Rahmen ihrer Autonomie eine gewisse Flexibilität beim Aufbringen der Sperreinheiten beziehungsweise bei der sich hieraus ergebenden Sparquote zubilligt wird.

Meiner Auffassung nach muß es möglich sein, die zu erbringenden Sperreinheiten zu kapitalisieren (85 Sechs-Monats-Sperren ergeben etwa einen Betrag von 2,3 Millionen) mit der Maßgabe, daß der Hochschule freigestellt wird, wie dieser Betrag erbracht wird.

Andererseits ergeben diese 85 Sechs-Monats-Sperren — wie jeder nachvollziehen kann — 510 1-Monats-Sperren. Es müßte daher auch möglich sein, zum Beispiel dem Kernbereich der Universität Frankfurt die Aufbringung von 510 1-Monats-Sperren pauschal aufzuerlegen, damit die Verlagerung der Sperren und deren individuelle Dauer flexibel gehandhabt werden kann. Unter

Einbeziehung aller freiwerdenden und freien Stellen könnten so Engpässe vermieden werden. Ein solches Verfahren konnte auch im Klinikum angewandt werden und verringerte dort zusätzlich die Gefahr für die Krankenversorgung.

Obwohl die hessischen Universitätspräsidenten seit Monaten diese Forderung mit Nachdruck gegenüber der Landesregierung und allen im Landtag vertretenen Parteien vortragen und diese hierfür Verständnis gezeigt haben, hat nun die Hessische Landesregierung am letzten Montag

festgesetzt, daß diese Flexibilität den Hochschulen nicht zubilligt wird.

Ich habe den Hessischen Kultusminister darauf hingewiesen, daß durch diese „Rasermähermethode“ nicht mehr zu verantwortende Engpässe auftreten werden.

Aus meiner Sicht handelt es sich wie in vielen Fällen um eine bürokratische Entscheidung des Kultusministers, die dem im Hessischen Universitätsgesetz geregelten Selbstverwaltungsrecht und der Autonomie der Universität widerspricht. **Hartwig Kelm**

Terminplan für die Wahlen der Studenten im Sommersemester 1982

Im Sommersemester 1982 finden (nur für die Studenten) wieder Wahlen zum Konvent, zu den Fachbereichsräten, zum Studentenparlament und zu den Fachschaftsräten statt.

Hier einige wichtige Termine:

Einreichung der Vorschlagslisten: bis 29. April.
Briefwahlschluß: 3. Juni um 17 Uhr.

Urnenwahl:

für Konvent und Fachbereichsräte am 7. und 8. Juni,
für Studentenparlament und Fachbereichsräte vom 7. bis 9. Juni.

Die ausführliche Wahlbekanntmachung wird im nächsten Uni-Report veröffentlicht.

Hoffnung für tumorkranke Kinder

Uniklinik berichtet über beachtliche Erfolge der Pädiatrischen Onkologie

Vor zwanzig Jahren gab es für Kinder, die an Leukämie (Blutkrebs) erkrankten, keine Hoffnung. Heute können sieben von zehn Kindern geheilt werden. Höchstens jedes zehnte Kind überstand früher den sogenannten Wilms-Tumor, der in der Niere aufgrund einer gestörten Entwicklung im Mutterleib entsteht. Inzwischen überleben — je nach Stadium der Krankheit — bis zu neunzig Prozent der Kinder. Die Heilungschancen bei bösartigen Tumoren im Kindesalter betragen heute insgesamt mehr als fünfzig Prozent. Das ist ein beachtlicher Fortschritt für die Kinderheilkunde, denn bösartige Tumoren sind die häufigste natürliche Todesursache bei Kindern zwischen einem und fünfzehn Jahren.

In einem Pressegespräch berichteten Mitarbeiter des Universitätsklinikums über die neuen Entwicklungen und die Frankfurter Erfahrungen in

der pädiatrischen Onkologie (Geschwulstlehre beim Kind).

Die bei Erwachsenen meistens auftretenden Krebskrankheiten im engeren Sinne (Karzinome) sind bei Kindern sehr selten. Leukämie und bösartige Tumoren der Lymphknoten machen über ein Drittel ihrer Erkrankungen aus. Ungefähr ein weiteres Drittel entfällt auf Hirntumoren und embryonale Tumoren.

Die verbesserten Heilungschancen für tumorkranke Kinder sind besonders auf die schrittweise Entwicklung einer Therapie mit Medikamenten zurückzuführen, die die Krebszellen zerstören (Zytostatika). Die Kombination mehrerer dieser Mittel und eine ergänzende Strahlentherapie erhöhen die Heilungschancen erheblich.

Die Chemotherapie mit Zytostatika ist äußerst aggressiv und mit starken Nebenwirkungen verbunden. Gefährlich

für den Patienten ist besonders die erhöhte Infektionsanfälligkeit. Große Erfahrungen der Klinik sind erforderlich, um die Nebenwirkungen unter Kontrolle zu halten. Frankfurt verfügt über einen festen Mitarbeiterstab mit jahrelanger Praxis in der Betreuung tumorkrankender Kinder.

Kinder überstehen die Behandlung mit Zytostatika wesentlich besser als Erwachsene. Ein Erwachsener hat zum Beispiel bei der akuten lymphatischen Leukämie wesentlich geringere Heilungschancen als ein Kind.

Eine bundesweite Zusammenarbeit der mit bösartigen Erkrankungen bei Kindern beschäftigten Fachärzte und Kliniken war entscheidend für die Entwicklung der Therapie. Seit 1965 lädt die Frankfurter Fachabteilung für Pädiatrische Onkologie unter der Leitung von Professor Bernhard Kornhuber halbjährlich zu einem

Erfahrungsaustausch ein, an dem sich in den letzten Jahren bis zu 400 Ärzte beteiligten. In der 1973 in Frankfurt gegründeten Gesellschaft für Pädiatrische Onkologie befassen sich Arbeitsgruppen mit der Verbesserung der Therapie aller wichtigen Tumoren bei Kindern. Ein einheitliches, gemeinsam entwickeltes Vorgehen in Diagnostik und Therapie gestattet einen Vergleich der Ergebnisse, so daß die Behandlungsprotokolle ständig verbessert werden können. Das Behandlungsprotokoll für akute lymphatische Leukämie weist heute weltweit die besten Heilungschancen auf und wird inzwischen auch in anderen Ländern befolgt.

Notwendig für diese Studien ist auch das von der Gesellschaft initiierte Zentrale Kindertumorregister in Kiel. Es sammelt Tumorpräparate aller behandelten Kinder, unterstützt die Kliniken bei der genauen Diagnose des Tumors und führt vergleichende Untersuchungen an Tumoren verschiedener Patienten durch. Vor und nach der Behandlung werden von jedem Patienten Präparate untersucht. Eine ebenfalls von der Gesellschaft initiierte zentrale Dokumentation für alle klinischen und therapiebezogenen Daten in Mainz, in der 80 Prozent der Erkrankungen erfaßt sind, ermöglicht eine statistische Auswertung der Therapieergebnisse. Eine derart organisierte Zusammenarbeit auf freiwilliger Basis ist nach Professor Kornhuber in der westlichen Welt einmalig.

Manche kleine Patienten in Frankfurt kommen von weit her, denn bisher gibt es nur vier Fachabteilungen für pädiatrische Onkologie in der Bundesrepublik. Die Behandlung von kindlichen Tumoren ist nur an großen Zentren möglich, denn die Fachabteilung muß eng mit Kollegen aus vielen anderen Bereichen zusammenarbeiten. Unent-

(Fortsetzung auf Seite 2)

Rückmeldung bis 1. März

Die Rückmeldeunterlagen werden zur Zeit an alle Studierenden der Universität Frankfurt verschickt. Jeder Student, der sein Studium hier fortsetzen möchte, muß sich bis zum 1. März 1982 rückmelden.

Die Mitarbeiter im Sekretariat bitten, sich möglichst frühzeitig rückzumelden, am besten noch vor den Semesterferien. Weiter wird um Beachtung der Hinweise im übersandten Info-Blatt gebeten.

Das Sekretariat ist geöffnet: montags bis freitags von 8.30 Uhr bis 11.30 Uhr.



Der Konvent der Universität diskutierte in seiner Sitzung am 27. Januar den 10. Rechenschaftsbericht des Präsidenten. Ausführlich wurde über das erste Kapitel, das das Verhältnis der Wissenschaftler zur Verwaltung darstellt, diskutiert. Die Sitzung wird am 10. Februar, 14.15 Uhr, im Hörsaal H 12 fortgesetzt (Bericht folgt).

Foto: Heisig

Zur Diskussion (II):

Walduniversität

Im letzten Uni-Report haben wir einen Brief von Prof. Egbert Jahn an den Kultusminister veröffentlicht, in dem er seine Gründe für den Aufruf zur Gründung einer Walduniversität schildert. Der Hessische Kultusminister antwortete ihm in einem Schreiben, dessen Inhalt wir hier auf Wunsch des Kultusministers abdrucken.

Sehr geehrter Herr Professor Jahn,

ich bin Ihnen dankbar für das Eingeständnis in Ihrem Brief vom 21. Dezember 1981, daß die Formulierung und Unterzeichnung des Aufrufs ebenso wie die Gründung der „Volksuniversität“ eindeutig als ein Akt politischer Parteinahme gegen die Startbahn zu verstehen ist. Das Bekenntnis hat den Vorteil methodischer Klarheit und zur Folge, daß Sie in dieser politischen Auseinandersetzung nicht mit der Prävention des Wissenschaftlers, sondern mit keiner anderen Autorität auftreten sollten als der, die jeder informierte Bürger hat.

Im übrigen scheinen mir Ihre Überlegungen zum Recht der regional betroffenen Minderheit auf „gewaltfreien Widerstand“ gegen den Startbahnbau nicht einsehbar.

An der von Ihnen beklagten Verwirrung um den Begriff des Widerstandes sind Sie selbst nicht unschuldig. Die fatale Verwendung dieses traditionsgeprägten Begriffs in einem gänzlich inadäquaten Zusammenhang läßt sich nicht damit rechtfertigen, daß Sie den von Ihnen gemeinten „gewaltfreien Widerstand“ vom Widerstandsbegriff des Art. 147 HV und Art. 20 Abs. 4 GG definitorisch absetzen und mit einem anderen — auf das Wirken M. K. Gandhis und M. L. Kings verweisenden — Bedeutungswort ausstatten.

Das „Recht auf Widerstand“ steht nun einmal seit dem Staatsdenken der Aufklärung — bei aller Verzweigung der staatsphilosophischen Problematik im einzelnen — in einem präzisen Sinnbezug zu einer bestimmten staatsrechtlichen Ausnahmesituation: Es ist Ausdruck der Idee, daß in äußersten Konflikten „des Rechtsgewissens gegen das positive Recht“ das Recht nicht um jeden Preis mit der Macht harmonisiert werden darf, weil die widerstandslose Kapitulation des Rechtsgewissens vor einer unsittlichen Staatsgewalt „zur Vernichtung des Menschen als sittlicher Persönlichkeit... führen muß“ (Heller, Staatslehre). Es bedurfte der schrecklichen Geschichte der Widerstand gegen die nazistische Gewaltherrschaft, um dann den Widerstandsbegriff im Sinne von Art. 147 HV und Art. 20 Abs. 4 GG zu besetzen. Danach halte ich es für unerlaubt, in Deutschland die Idee des Widerstands von ihrer staatsrechtlichen und politischen Geschichte zu lösen und mit anderen Inhalten aufzufüllen. Eine derartig sinnverändernde Begriffsverwendung läuft auf semantische Täuschung und politische Irreführung hinaus.

Ich begrüße es, daß Sie im Rahmen Ihres Vorhabens „Volksuniversität“ zur Entwirrung der Widerstandsdiskussion beitragen wollen. Nur hatte ich es bisher nicht als Aufgabe eines Wissenschaftlers angesehen, zunächst zur Verwirrung der Begriffe beizutragen, um dann die denkeri-

sche Energie der Klärung der Mißverständnisse zu widmen.

Im übrigen gehört die moralische Begriffsanleihe bei King und Gandhi eben zu jener Sorte „unzulässiger historischer Analogien“, die Sie im anderen Zusammenhang bedauern. Wo existieren denn in der Bundesrepublik „Bedingungen eines Kolonialismus“? Oder haben wir es etwa bei der Auseinandersetzung um den Startbahnbau mit Konflikten zu tun, die auch nur entfernt die Analogie zum Kampf M. L. Kings für das Bürgerrecht der Schwarzen auf Gleichheit rechtfertigen könnten?

Noch unverständlicher ist Ihre Argumentation zur eigentlichen Sachproblematik: Ist der Bau der Startbahn gerechtfertigt? Sie räumen ein, daß wir erst am Beginn des interkontinentalen Personen- und Frachtverkehrs stehen, „ein Ausbau der Flugplatzkapazitäten also unerlässlich ist“. Sie halten werde die Sachargumente der Landesregierung und des Landtags für falsch noch wollen Sie die „Legalität der Entscheidungen für den Startbahnbau“ bezweifeln.

Etwa ihre Legitimität? Wenn ja, aus welchen Gründen? Sie reden ansatzweise von einer „Vermittlung von Ökonomie und Ökologie“. Davon schweifen Sie aber sogleich ab, um zu betonen, daß für Ihre Parteinahme nicht wirtschafts-, verkehrs- und umweltpolitische Argumente ausschlaggebend seien, sondern neben der Sorge um die Folgen einer gewaltsamen Konfliktaustragung insbesondere „demokratiopolitische Überlegungen“.

Diese sind nun in der Tat bemerkenswert. Denn Sie streiten der Mehrheitsentscheidung die Legitimität, sobald eine betroffene Minderheit diese Entscheidung im Blick auf ihre „Menschenrechte und Lebensqualität“ nicht mehr „einleuchtend“ findet. Das ist kein Argument der „politischen Moral“, wie Sie meinen, sondern der staatsethischen Konfusion.

Nach Ihrem Befund gilt es bei dem Startbahn-Konflikt einen friedensstiftenden „gesellschaftlichen Kompromiß“ zu finden, der „den derzeitigen Mehrheitswillen... in einer Weise verwirklichen (müßte), daß der Startbahnbau vermieden werden kann“. Also: Der Mehrheitswillen sollte nur in der Weise verwirklicht werden, daß er im Interesse der Minderheit auf seine Verwirklichung verzichtet. Darin sehen Sie einen Kompromiß und einen Akt politischer Moral obendrein. In Wahrheit ist Ihre Maxime weder das eine noch das andere, wohl aber würde deren Anwendung identisch sein mit der Auflösung jeder demokratischen Rechts- und Staatsordnung. Sie müßte bedeuten, daß die von einer demokratischen Mehrheit heute als notwendig erkannte Entscheidung durch den gutherzigen Versuch ersetzt würde, die Notwendigkeit der Entscheidung ad infinitum auch der letzten Minderheit „einleuchtend“ zu machen.

Ich frage mich, woher Sie die absolute Gewißheit nehmen, daß nur die Vermeidung des Startbahnbaus dem Gemeinwohl gerecht werde. Sie müßten eigentlich wissen, daß in der Politik noch weniger als in den sog. „exakten“ Wissenschaften für die Menschen die Wahrheit manifest ist, ihre Lage vielmehr durch prinzipielle Ungewißheit in der Frage nach

Richtigkeit von Werturteilen gekennzeichnet ist. Darin liegt die staatsrechtliche Begründung der Demokratie: Eben weil niemand beanspruchen kann, sicheres Wissen über die gerechte Ordnung oder den Weg zur gerechten Ordnung der Gesellschaft zu haben, ermöglicht die demokratische Verfassungsordnung politische Entscheidungen in der Weise, daß konkurrierende Ordnungsvorstellungen von Parteien(gruppierungen) periodisch in einem Prozeß freier Meinungs- und Willensbildung die Chance der Zustimmung durch die Mehrheit des Volkes erhalten. Die Rechte von Minderheiten sind in unserer rechtsstaatlichen Demokratie vielfältig geschützt: Die Verfassung garantiert Grundrechte und den Kernbestand ihrer Ordnung als unantastbar, sie gewährt gegen Akte öffentlicher Gewalt ausnahmslos den Rechtsweg zu den Gerichten, sie gibt verfassungsgerichtliche Beschwerderechte, und sie verbürgt so in jedem Einzelfall die Gewißheit gesetzmäßiger Freiheit. Unsere Verfassung beruht auf dem Einigsein aller über diesen Bereich des Unabstimmbaren, aber auch auf der Einigkeit darüber, daß innerhalb der Grenzen des Unabstimmbaren die durch den Wähler bestimmte Mehrheit das Mandat erhält, ihre Politik durch Gesetze und gesetzmäßige Entscheidungen der Exekutive für Minderheiten rechtsverbindlich zu machen.

Ihr Verfassungsverständnis ist offenbar anders: Sie wollen die Verbindlichkeit der Mehrheitsentscheidung davon abhängig machen, daß diese für die jeweils betroffene regionale Minderheit akzeptabel, „für sie einleuchtend sein muß“, und jener im anderen Falle ein Recht auf „gewaltfreien Widerstand“ zubilligen. Jedenfalls reiche in solchem Fall, so meinen Sie, der Mehrheitswillen nicht mehr aus, „um gewaltsamen Zwang in erheblichem Ausmaß ausüben zu dürfen“.

Die Möglichkeiten des Volksbegehrens und Volksentscheids bieten offenbar keinen Ausweg aus dem Dilemma. Auch über einen von einer Minderheit im Wege des Volksbegehrens initiierten Gesetzentwurf „entscheidet die Mehrheit der abgegebenen Stimmen“ (Art. 124 Abs. 3 HV). Wenn diese Entscheidung mit dem parlamentarischen Mehrheitswillen übereinstimmt und gleichfalls nicht die Akzeptanz der regionalen Minderheit findet, stellt sich Ihre Frage nach der Legitimität des Mehrheitswillens mit gleicher Schärfe.

Was also würde die Anerkennung Ihrer Forderung nach Minderheiten-Akzeptanz als Maxime staatlichen Handelns bedeuten angesichts der Tatsache, daß jedes relevante Großprojekt, sei es Mülldeponie, Startbahn, Kraftwerk oder Strafanstalt, heute auf den Protest anwohnender Bevölkerungsteile trifft? Ich wiederhole: Dies würde die Preisgabe der demokratischen Staatsordnung überhaupt bedeuten, ihre Ablösung durch ein Regime, das nur die Alternative zwischen Regierungsunfähigkeit oder Anarchie hätte.

In Ihrer Vorstellung würde die betroffene Minderheit im Ernstfall über die Verbindlichkeit des Mehrheitswillens und darüber entscheiden, ob ihr gegenüber die demokratische Staatsgewalt noch über das Monopol legitimen physischen Zwanges verfügen dürfte. Die Minderheit entschiede über den Ausnahmefall. In diesem Fall wäre der demokratische Staat weder Demokratie noch Staat. So gewiß es ist, daß jeder Staat von der Chance lebt, für seine Anordnungen Befolgung zu finden, so gewiß ist

doch auch, daß in einer Demokratie die Minderheit diesen Rechtsgehorsam in Erfüllung einer elementaren staatsbürgerlichen Grundpflicht leisten muß: in der Hoffnung auf die politische Änderungschance der demokratischen Wahl.

Hermann Rudolph beschreibt zutreffend in der letzten Ausgabe der ZEIT, daß die Zubilligung einer absoluten Vetoposition an betroffene Minderheiten „eine Vergewaltigung der Mehrheit (bedeutet), weil diese von dem Recht, das sie als Mehrheit hat, keinen Gebrauch mehr machen kann“. Abschließend fügt er hinzu, damit werde „die Axt an den demokratischen Mechanismus gelegt“. Auch dies ist richtig.

Es hilft nichts, wenn Sie als Ausweg aus Ihrer unstimmgigen Widerstands-Philosophie das Ziel angeben, nach „realisierbaren Alternativen zur Startbahn West unter Anerkennung des grundsätzlichen Mehrheitsbedürfnisses für eine Ausweitung des interkontinentalen Flugverkehrs“ zu suchen. Das ist eine verbale Harmonisierung von Ungereimtheiten, die nur anzeigt, daß Ihnen die wirklichen Sachprobleme anscheinend ebenso wenig vertraut sind wie die elementaren Bedingungen demokratischer Ordnung.

Auf der Suche nach Entschuldigungsgründen für Ihre irritierende Aktion könnte ich Ihnen nur zubilligen, daß diese idealistisch motiviert, also gut gemeint ist. Aber das ist bekanntlich das Gegenteil von gut.

Dennoch mit freundlichen Grüßen Ihr Krollmann

Personalien

Philosophie

Prof. Dr. Wilhelm K. Essler hielt am 12. Januar 1982 auf Einladung des Philosophischen Instituts der Universität Bielefeld ein Referat zum Thema „Zur logischen Struktur von Dispositionen und Tendenzen“.

Neuere Philologien

Prof. Dr. Christa Bürger hat im Januar im Rahmen eines Kolloquiums über Peter Weiss in Stockholm ein Referat über die „Ästhetik des Widerstands“ gehalten. Das Thema lautete „Arbeit an der Geschichte“. An den Universitäten von Oslo und Göteborg hielt sie Vorträge über „Dichotomie von hoher und niedriger Literatur“.

Physik

Prof. Dr. Walter Greiner wird mit dem diesjährigen Otto-Hahn-Preis der Stadt Frankfurt ausgezeichnet. Er erhält diese mit 25 000 Mark dotierte Auszeichnung für seine wegweisenden Arbeiten in der Kern- und Atomphysik (Bericht folgt).

Verwaltung

Frau Inge Wunn (Büro Personalrat) konnte am 31. Januar ihr 25-jähriges Dienstjubiläum begehen.

★

Herr Emil Slenczka (Liegenchafts- und Technische Abteilung) konnte am 23. Januar sein 25-jähriges Dienstjubiläum begehen.

...tumorkranke Kinder

(Fortsetzung von Seite 1)

behrlich ist auch eine leistungsfähige Blutbank, die zu jeder Zeit alle erforderlichen Blutbestandteile herstellen kann.

Privatdozent Dr. Karl-Ludwig Waag, Kinderchirurg und Oberarzt am Zentrum der Chirurgie der Uniklinik, berichtete im Pressegespräch über die Aufgaben des Kinderchirurgen bei der Behandlung der bösartigen Tumoren. Das Vorgehen hat sich durch die verbesserten Möglichkeiten der Chemotherapie geändert. Heute wird nicht mehr jedes tumorinfiltrierte Organ radikal entfernt. Der Kinderchirurg begnügt sich mit einer begrenzten Ausräumung des Tumors, wenn eine Chemotherapie des Tumorrests möglich ist.

Vor dem operativen Eingriff wird der Kinderchirurg bereits zur Diagnose des Tumors (unter anderem mit Ultraschall und Computertomographie) hinzugezogen. Oft dient der chirurgische Ersteingriff nur der Entnahme einer Gewebeprobe und der Beurteilung von Lage und Ausbreitung des Tumors. Bei der Operation ist der Onkologe anwesend, gemeinsam wird die Ausgangssituation des Patienten festgestellt.

Die Untersuchung des Tumorgewebes liegt in der Hand des Pathologen. Professor Hans Jochen Stutte vom Senckenbergischen Zentrum der Pathologie der Universität berichtete, daß wegen der kaum vorstellbaren Variationsbreite kindlicher Tumoren zahlreiche mikroskopische Präparate angefertigt werden müssen, um den Tumortyp und den Grad seiner Ausbreitung herauszufinden. Das neue Gebiet der Immunhistochemie trägt durch den Nachweis von tumorspezifischen Eiweißverbindungen zu einer genauen Klassifizierung des Tumors bei, die für die Festlegung des Behand-

lungsprotokolls erforderlich ist. Ein Nierentumor wird anders behandelt als ein Knochentumor. Nach der Therapie kontrolliert der Pathologe das Ergebnis durch eine weitere feingewebliche Untersuchung.

Großen Wert legt die Uniklinik auf die Zusammenarbeit mit den Eltern der kleinen Patienten. Die schonendste und effektivste Therapie wird mit ihnen abgesprochen. Eine dem Kind vertraute Person kann ständig bei ihm bleiben. Durch Spezialambulanzen und eine Tagesstation wird die stationäre Behandlung verkürzt, so daß die Kinder während der oft mehrere Jahre dauernden Behandlung oft weitgehend in ihrer gewohnten Umgebung bleiben können.

GISELA RIETBROCK

Der Personalrat informiert

Liebe Kolleginnen und Kollegen, der Personalrat der Universität — Kerngebiet — lädt Sie hiermit herzlichst zu der am 10. Februar 1982, 14.00 Uhr, in der Camera, Gräfstraße, stattfindenden **Personalversammlung** ein.

Tagesordnung:

- Eröffnung und Begrüßung
- Sparmaßnahmen im öffentlichen Dienst und deren Folgen für Lohn, Gehalt und Besoldung sowie für die Arbeitsbedingungen der Mitarbeiter an der Universität Frankfurt a. M.
- Aussprache/Diskussion
- Verschiedenes.

Gem. § 47 HPVG ist für die Teilnahme Dienstbefreiung gewährt.

Der Personalrat würde sich freuen, wenn er möglichst viele Mitarbeiter der Universität am 10. Februar 1982 begrüßen könnte.

Herbert Werner 80

Dr. theol. Herbert Werner, em. Prof. für Evangelische Theologie und Didaktik der Glaubenslehre, wird am 24. März 80 Jahre alt. Der Jubilar hat das Seminar für Evangelische Theologie und Didaktik der Glaubenslehre der damaligen Hochschule für Erziehung (später Abteilung für Erziehungswissenschaften) mitbegründet und bis zu seiner Emeritierung im Jahre 1970 im Wechsel mit Prof. Dr. Hans-Werner Bartsch D.D. als Direktor geleitet. Durch sein Wirken in Forschung und Lehre sowie durch seine Initiative in der akademischen Selbstverwaltung wurde im Bereich der Evangelischen Theologie an der Johann Wolfgang Goethe-Universität ein solides Fundament gelegt, auf dem der spätere Fachbereich Religionswissenschaften aufbauen konnte.

Herbert Werner vertrat als Lehrfach das Alte Testament und seine Didaktik, was nicht ausschloß, daß er seine Studenten auch an Fragen der Kunstbetrachtung und der modernen Literatur in ihrer Beziehung zur Theologie und zum Religionsunterricht heranzuführte. Er war ein akademi-

scher Lehrer von ganz eigener Prägung, der die Ergebnisse der alttestamentlichen Forschung in überzeugender Weise vermitteln konnte. Das Alte Testament nach seinem theologischen und literarischen Gehalt, die Geschichte Israels und seiner Religion wurden seinen Hörern zur lebendigen Gegenwart. Sein religionspädagogisches Konzept ging in etwa vom Typus der „Evangelischen Unterweisung“ aus, wie er sich als Erbe des Kirchenkampfes im Dritten Reich und als Neuentwurf nach 1945 herausbildete. Dabei betonte Werner stets, daß Religionsunterricht in seiner Gesamtstruktur „Unterricht“ sein müsse, nicht „Kirche in der Schule“. Theologisch in der Nähe von Karl Barth beheimatet und (bis 1962 als Mitherausgeber der „Stimme der Gemeinde“) im Umkreis von Martin Niemöller um einen neuen Weg für die Kirche in unserer Zeit bemüht, vermochte Werner als theologischer Lehrer wie als Prediger seine Hörer in den Bann zu schlagen.

„Vergeltet Böses mit Bösem. Befleißiget euch der Nüchternheit gegen jedermann. Fürchtet niemandem gegen-

über die Auseinandersetzung und den Streit. Rächet euch und überlaßt eure Rache nicht einfach dem lieben Gott. Wenn dein Feind hungert, laß ihn hungern; wenn er dürstet, laß ihn dürsten; denn wenn du das tust, wirst du am ehesten mit ihm fertig. Laß dich immer wieder getrost vom Bösen übermannen und bilde dir nicht ein, daß das Böse durch das Gute zu überwinden sei. — Liebe Gemeinde! So leben wir! Auch wir Christen!“ So im Brechtschen Sinne verfremdet konnte Werner seinen Zeitgenossen die Paränese des Paulus (Römer 12, 17-21) nahebringen.

Von seinen wissenschaftlichen Werken, die sich als ausgezeichnetes Rüstzeug einer ganzen Generation von Religionspädagogen erwiesen haben, verdienen besonders genannt zu werden: „Abraham — Der Erstling und Repräsentant Israels“ (1965), „Jona — Der Mann aus dem Ghetto“ (1966), „Josef — Staatsmann und Seelsorger“ (1967), „Amos“ (1969) und „Uraspekte menschlichen Lebens (nach Texten von Genesis 2-11)“ (1971). Mit dem Versuch, „Exempla Biblica“ in einer ganzen Serie exegetisch-didaktischer Werke darzustellen, hat Herbert Werner in der neueren Religionspädagogik bisher keinen Nachfolger gefunden. **Heinz Röhr**

Karl Emil Fick 65

Mit dem Symposium „Geographie zwischen Bildungsauftrag und realitätsnahem Unterricht“ ehrt am 12. Februar das Institut für Didaktik der Geographie den Mitbegründer dieser Betriebseinheit, Professor Dr. Karl Emil Fick, anlässlich seines 65. Geburtstages. Daß sich zu der Festveranstaltung nicht nur zahlreiche Fachkollegen, Freunde und Schüler des Jubilars, sondern auch namhafte Wissenschaftler und Schulgeographen angesagt haben, bezeugt die ihm allseits entgegengebrachte Anerkennung. Sie spiegelt zugleich die allgemeine Wertschätzung wider, der sich K. E. Fick als Hochschullehrer, als Wissenschaftler und als Kollege erfreuen darf.

In Jena und Hamburg studierte K. E. Fick zunächst Geschichte und Germanistik; zu einer festen Bindung an die Geographie führte seine Begegnung mit Ludwig Mecking, unter dessen Anleitung die er-

kann er jetzt in der Lehrerbildung einbringen, was ihm aus Neigung und Pflichterfüllung in den Jahren seiner wissenschaftlichen Tätigkeit und seiner Zeit als Lehrer und Erzieher an Erfahrungen und Erkenntnissen zugewachsen war.

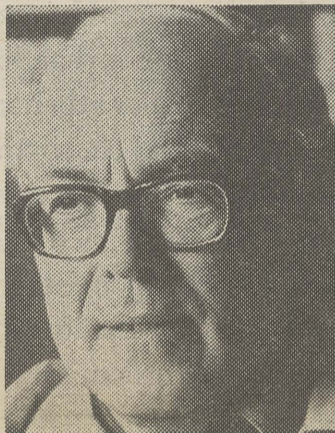
Er stellt sich in den folgenden Jahren den vielfältigen Aufgaben, die mit der Neuorientierung des Geographieunterrichtes verbunden sind, ohne bei der Förderung des neuverstandenen Bildungsauftrages die Bewahrung des Erhaltenswerten zu vernachlässigen. Schon 1965 leitet sein Referat auf dem 35. Deutschen Geographentag über „Neue Aspekte, Aufgaben und Forderungen des Erdkundeunterrichtes“ einen bis heute fortdauernden fruchtbaren Dialog zwischen Fachwissenschaft und Fachdidaktik ein. Maßgeblich ist K. E. Fick an den fachdidaktischen Bundestagen in der Reinhardswaldschule beteiligt, die Hochschullehrer und Vertreter aller Schularten zusammenführen.

Seit 1967 ist der Jubilar Vorsitzender des Landesverbandes Hessen im Deutschen Schulgeographenverband. Er engagiert sich in besonderem Maße für die Lehrerfortbildung durch die wissenschaftliche Leitung mehrerer großangelegter Japan-Exkursionen seit 1975, die auch zu fruchtbaren Kontakten mit japanischen Fachkollegen führen.

Sein weitgespanntes Wirkungsfeld mindert jedoch keineswegs das ausgeprägte Pflichtbewußtsein des Hochschullehrers, auch in der akademischen Selbstverwaltung Aufgaben zu übernehmen: 1972 bis 1974 leitet er in der schwierigen Phase der universitären Neugestaltung die Geschichte des Fachbereichs Geographie; seit 1976 ist er stellvertretender Vorsitzender des Wissenschaftlichen Prüfungsamtes für Haupt- und Realschulen und seit 1970 mehrfach Vorsitzender der Frankfurter Geographischen Gesellschaft.

Mit dem wissenschaftlichen und persönlichen Engagement des weitgereisten Hochschullehrers verbinden sich in K. E. Fick Schaffensfreude und ungewöhnlicher Fleiß. Diese von einem hohen Berufsethos getragenen Qualitäten bringen ihm Vertrauen, Wertschätzung und Glückwünsche zu seinem Geburtstag von Studenten und Kollegen gleichermaßen ein.

Heinrich Jäger



ste wissenschaftliche Arbeit „Buxtehude, Siedlungsgeographie einer niederelbischen Geestrandstadt“ entstand. Im Hamburger Schuldienst war er unter Emil Hinrichs und Willy Eggers tätig, ehe er für fast ein Jahrzehnt an das Landerziehungsheim Marienau ging. Es war eine besonders fruchtbare Zeit für den Pädagogen, wie seine zahlreichen Aufsätze in der „Marienauer Chronik“ unterstreichen. Bald nach der Rückkehr in den Staatsdienst der Hansestadt, wo er als stellvertretender Schulleiter an dem neugegründeten Wilhelm-von-Humboldt-Gymnasium Aufbauarbeit leistete, wurde er 1963 als Professor an die damalige Hochschule für Erziehung nach Frankfurt am Main berufen. Mit Robert Geipel

25 Jahre Institut für ländliche Strukturforschung

Das Institut für ländliche Strukturforschung an der Johann Wolfgang Goethe-Universität veranstaltet anlässlich seines 25jährigen Bestehens am 11. Februar 1982 in Bonn eine Podiumsdiskussion zum Thema „Agrarpolitik für die Zukunft“, an der nach einem Einführungsreferat der Institutsleiter, Prof. Dr. Hermann Priebe, namhafte Vertreter der deutschen Agrarpolitik und der EG-Kommission teilnehmen werden.

Über die aktuellen Themen steigender Überschüsse und Finanzlasten hinaus wird es dabei vor allem darum gehen, Perspektiven für die künftige wirtschaftliche und soziale Entwicklung der ländlichen Regionen Europas aufzuzeigen und zu verdeutlichen, welche Anforderungen sich auch aus der Sicht des Umwelt- und Naturschutzes an künftige Formen der Landbewirtschaftung stellen.

Das Institut ist damit den Aufgaben treu geblieben, die ihm bei der Gründung gestellt wurden: sich über die Tagespolitik hinaus mit den langfristigen Problemen der Strukturentwicklung in der Landwirtschaft und in den ländlichen Räumen zu beschäftigen und dabei vor allem auch gesellschaftspolitische Fragen der Agrarpolitik in die Diskussion einzubeziehen.

So wie sich das Institut in seinen Anfangsjahren den Fragen des landwirtschaftlichen Strukturwandels, seiner wirtschaftlichen und sozialen Folgen und seiner Gestaltung durch Maßnahmen einer neu entstehenden Agrarstrukturpolitik widmete, so stellt es sich heute darüber hinaus in seinen Gutachten und praktischen Modellvorhaben auch den akuten Problemen der Landwirtschaft und Agrarpolitik auf europäischem Niveau sowie den Perspektiven der Landwirtschaft im Spannungsfeld zwischen Ökonomie

und Ökologie. Immer wieder werden dabei übergreifend die Probleme und Chancen der Entwicklung ländlicher Räume, der Regionalpolitik und Entwicklungspolitik dargestellt und mögliche Lösungsansätze aufgezeigt.

Mit seinen Forschungsergebnissen, Gutachten und zahlreichen Veröffentlichungen hat das Institut sich einen Namen gemacht und starke Beachtung sowohl in der Wissenschaft wie auch in der praktischen Politik gefunden. Die Auffassungen waren häufig umstritten, trugen aber stets zur Belebung und längerfristigen Orientierung bei.

Das Institut ist auch als eine Besonderheit der Universität Frankfurt bekannt geworden. Mit seinem Anschluß an die Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät der Universität wurde von Anfang an dem übergreifenden Forschungsansatz Rechnung getragen und das Fach Agrarpolitik stärker in die Wirtschafts- und Sozialwissenschaften integriert. Dafür wurde im Jahre 1957 auch der Lehrstuhl für Agrarpolitik geschaffen und mit dem Institut verbunden.

Lehrstuhl und Institut ermöglichen eine Erweiterung des Lehrangebots beim Studium der Wirtschaftswissenschaften, zunächst durch das Fach Agrarpolitik, seit Ende der 60er Jahre auch Entwicklungspolitik. Gleichzeitig wurde im Forschungsbereich des Instituts die Gelegenheit einer vertieften wissenschaftlichen Ausbildung für zahlreiche Volkswirte geschaffen, die mit der EG-Agrarpolitik, der regionalen Strukturpolitik, der Entwicklungs- und Welternährungspolitik Fachgebiete von hoher wirtschafts- und gesellschaftspolitischer Bedeutung umfaßt. Der Erfolg dieser Spezialausbildung ist allein schon daran zu erkennen, daß heute weit über hundert frühere

Mitarbeiter in leitenden Positionen in Bundesministerien, EG-Behörden, bei Zentralbanken und Wirtschaftsunternehmen sowie als Professoren und wissenschaftliche Nachwuchskräfte stehen. Besonders groß war auch der Anteil der Ausländer, die nach ihrer hiesigen Ausbildung Aufgaben in ihren Heimatländern im Bereich der Agrar- und Wirtschaftspolitik übernehmen konnten.

Die Anerkennung der Arbeiten des Instituts geht schließlich daraus hervor, daß ihm nach der Emeritierung seines Gründers und langjährigen Leiters, Professor Dr. Hermann Priebe, weiterhin von verschiedenen Seiten Aufträge zuzingen, so daß das Institut mit seinen Mitarbeitern auch heute an der aktuellen Diskussion agrar-, regional- und entwicklungspolitischer Themen teilnimmt.

Kongreß: Hochschulausbildung

„Hochschulausbildung im Jahre 2000.“ Unter diesem Titel plant die EARDHE (European Association for Research and Development in Higher Education) einen wissenschaftlichen Kongreß, der in der Zeit vom 5. bis 9. September 1983 in den Räumen der Johann Wolfgang Goethe-Universität stattfinden soll. Die Schirmherrschaft über den Kongreß hat Univer-

sitätspräsident Prof. Dr. Hartwig Kelm übernommen. Organisiert wird er von einem lokalen Organisationskomitee unter Vorsitz von Prof. Dr. Ulrich Ritter, Fachbereich Wirtschaftswissenschaften.

Der Kongreß, zu dem etwa 500 Forscher, Politiker, Hochschullehrer und Vertreter des öffentlichen Lebens aus allen Teilen der Welt erwartet werden, wird sich mit der Frage befassen, wie die Hochschulen in Forschung und Lehre zur Lösung der großen gesellschaftlichen und globalen Probleme beitragen können, die sich gegenwärtig abzeichnen und für die Zukunft absehen lassen. Schwerpunkte werden unter anderem die folgenden Themen darstellen:

Gesellschaftliche Entwicklung und ihre Bedeutung für die zukünftige Entwicklung der Hochschulen.

Entwicklung von Wissenschaft und Forschung innerhalb und außerhalb der Hochschulen.

Mensch, Natur und Umwelt und ihre Berücksichtigung in Forschung und Lehre.

Politik und Wirtschaft als gestaltende Kraft der Hochschulen und als Gegenstand von Forschung und Lehre.

Entwicklungstendenzen des Hochschulsystems.

Die EARDHE ist der europaweit organisierte Verband der Wissenschaftler, die sich mit Forschung über die Hochschulen und mit Hochschulausbildung und -didaktik befassen. Dem Frankfurter Organisationskomitee gehören Prof. Dr. Ulrich P. Ritter, Dr. Wolf Rick und Dipl.-Volkswirt Hans-Peter Kühn an.

In der ersten April-Ausgabe werden wir ausführlicher über diesen Kongreß berichten.

Die nächste Ausgabe von **UNI-REPORT**

erscheint Mitte April 1982. Der Termin wird auf einem Flugblatt bekanntgegeben. UNI-REPORT steht im Rahmen seiner Möglichkeiten allen Universitätsmitgliedern für Veröffentlichungen zur Verfügung.

Goethe-Jahr 1982. Veranstaltungen der Johann Wolfgang Goethe-Universität

Am 22. März jährt sich zum 150. Mal Goethes Todestag. Dies ist zahlreichen Institutionen im In- und Ausland Anlaß für eine Bestandsaufnahme, was Goethe bewirkt oder vielleicht auch verhindert hat. Dem kann und will die Johann Wolfgang Goethe-Universität sich nicht entziehen; sie wird deshalb ebenfalls einige Beiträge zum Goethe-Jahr leisten. Für die 1914 gegründete Universität verbindet sich damit zugleich ein Jubiläum, denn sie trägt den Namen des Dichters erst seit seinem 100. Todestag. Inwieweit sie sich dem Namensgeber seitdem verpflichtet gefühlt hat, läßt sich im Rückblick nicht immer leicht ermessen. Jedenfalls hat sich bei den Vorbereitungen der diesjährigen Veranstaltungen gezeigt, daß an unserer Universität vielfältige Beziehungen zu Goethe vorhanden sind, die sich keineswegs auf die hier arbeitenden Literaturwissenschaftler beschränken, sondern nahezu alle Fachbereiche umfassen. Der Aufruf im UNI-REPORT vom 4. 11. 1981, sich an einer Goethe-Vorlesungsreihe zu beteiligen, ist auf so große Resonanz gestoßen, daß sich, wäre nicht schweren Herzens ausgewählt worden, zahlreiche thematische Überschneidungen ergeben hätten. Für die nebenstehende bildhafte Umsetzung der vielfältigen Begabungen Goethes zeichnet Herr Ferry Ahrlé verantwortlich, der sich dieser Aufgabe übrigens unentgeltlich gestellt hat. Sein Goethe wird zugleich auf einem Plakat erscheinen, mit dem die Vortragsreihe der Fachbereiche einer breiten und auch außeruniversitären Öffentlichkeit angekündigt werden soll. Dafür, daß Herr Ahrlé als Lohn nur den Ruhm entgegennimmt, gebührt ihm unser aller Dank.

Zum 150. Todestag Goethes. Ein Symposium

Am 25. und 26. März findet in der Aula der Universität ein wissenschaftliches Symposium statt, zu dem interessierte Zuhörer recht herzlich eingeladen sind.

Es referieren: Dorothea Kuhn (Marbach a. Neckar)
Hans-Georg Gadamer (Heidelberg)
Rudolf Vierhaus (Göttingen)
Ehrhard Bahr (Los Angeles)
u. a.

Zu den Themen gehören: „Goethe und die Aufklärung“, „Modelle der Natur bei Goethe“, „Goethes Reflexionen über die Architektur als verstummte Tonkunst“.

Näheres wird auf einem Plakat bekanntgegeben.



Zeichnung: Ferry Ahrlé

Johann Wolfgang Goethe-Universität zum 150. Todestag

Allerhand Goethe

Seine wissenschaftliche Sendung
aus Anlaß des 150. Todestages

7. April Willy Schottroff:
Goethe als Bibelwissenschaftler
☆
14. April Horst Michael Elzer:
Goethes pädagogische Provinz
☆
21. April Theodor Butterfass:
Goethe und die Wissenschaft von der Pflanze
☆
28. April Christa Bürger:
**Goethes „Götz von Berlichingen“
und die Jugendrevolte von 1770**
☆
5. Min Ilse Staff:
**Johann Wolfgang von Goethe und
Bettine von Arnim**
☆
12. Mai Christoff Neumeister:
Goethe und die römische Liebeslegie
☆
19. Mai Ralph-Rainer Wuthenow:
**„Maximen und Reflexionen“ im
europäischen Kontext**
☆
26. Mai Harald Küppers:
Von Goethe zur modernen Farbenlehre
☆
2. Juni Klaus Lüderssen:
**„Ich will lieber eine Ungerechtigkeit
begehen als Unordnung ertragen“**
☆
9. Juni Horst Dieter Schlosser:
Goethe und die Sprache Frankfurts
☆
16. Juni Alfred Schmidt:
Goethes Wissenschaftsbegriff
☆
23. Juni Martin Christadler:
**Schock der Erfahrung: Goethes „Wilhelm
Meister“ und die amerikanische Romantik**
☆
30. Juni Norbert Altenhofer:
**„Geistiger Handelsverkehr“. Poetik und
Hermeneutik beim späten Goethe**
☆

Bis auf den Vortrag am 26. Mai finden alle Vorträge in der Aula um 18 Uhr statt. Herr Küppers wird auch einige Versuche demonstrieren und deshalb im großen Hörsaal des Physikalischen Instituts (Robert-Mayer-Straße 2—4) um 18 Uhr sprechen.

Ausstellungen der Stadt- und Universitätsbibliothek

„**Labores juveniles**“ — Ein Schulheft Goethes.
Dokumentation der Entstehung der neuen Faksimile-Ausgabe.

Die Herstellung des Faksimiles eines kostbaren Originals erfordert verschiedene komplizierte Arbeitsgänge. Die Ausstellung der Stadt- und Universitätsbibliothek zeigt im Detail den Weg vom Auseinandernehmen des Originals der „Labores juveniles“ bis hin zur fertigen Neuausgabe. Das Original befindet sich im Besitz der Bibliothek.

Außerdem erhält der Besucher biographische und literaturgeschichtliche Informationen rund um Goethes Jugendschrift.

23. 6. — 15. 9. 1982
in der Eingangshalle der Stadt- und Universitätsbibliothek (Bockenheimer Landstraße 134—138)

Mo. — Fr.: 9 bis 19 Uhr
Sa.: 9 bis 18 Uhr (in den Semesterferien bis 13 Uhr)

„**Faust I und II. Ausgewählte Inszenierungen auf Bühnen
der Bundesrepublik Deutschland seit 1949.**“

Die Ausstellung dokumentiert die Inszenierungen von sieben bedeutenden Regisseuren: Fritz Kortner, Gustaf Gründgens, Heinrich Koch (1956 bis 1968 Schauspieldirektor der Städtischen Bühnen Frankfurt), Ernst Schröder, Claus Peymann, Hansgünther Heyme und Hans Hollmann.

Großformatige Szenenfotos der bekanntesten Bühnenfotografen vermitteln die Unterschiede in Interpretation und Darstellungsform des „Faust“ durch die genannten Regisseure.

Der Katalog der Ausstellung enthält u. a. einen Beitrag über „Die Herausforderung Faust“, kurze Angaben zu Leben und Werk der Regisseure und eine Aufstellung der beteiligten Ensembles (in München, Hamburg, Frankfurt, Berlin, Stuttgart und Köln).

Die Ausstellung wurde vom Goethe-Institut in München übernommen. Unterstützt und betreut wurde sie durch die Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt am Main.

19. 3. — 14. 4. 1982 in der Frankfurter Paulskirche täglich von 10 bis 18 Uhr.

Ausstellungseröffnung: 18. 3. 1982, 18 Uhr.

Wettbewerb „Mein Goethe“

Mit dem Kulturdezernat der Stadt Frankfurt und in Verbindung mit dem Insel Verlag veranstaltet die Johann Wolfgang Goethe-Universität einen Wettbewerb: „Mein Goethe.“

Jedermann im Inland und Ausland ist aufgefordert, seine fünf Gedichte Goethes auszuwählen. Dieser Wettbewerb soll ermitteln, welche fünf Gedichte Goethes von den Teilnehmern am meisten geschätzt werden und auch, in welchem Maße Goethes Gedichtwerk 150 Jahre nach seinem Tod im deutschen Sprachraum lebendig ist. Gleichzeitig soll der Wettbewerb aufs neue die Aufmerksamkeit auf Goethes Werke lenken, breitere Schichten an die Dichtung Goethes heranführen und darüber hinaus zur Förderung der Lesekultur beitragen.

Die Teilnehmerkarten werden ausschließlich über den Buchhandel in der Bundesrepublik, in Österreich und der Schweiz zwischen dem 20. Februar und dem 6. März 1982 verteilt. Die Gewinner werden durch Auslosung ermittelt.

Als Preise sind vorgesehen:

1. „Italienische Reise“ auf Goethes Spuren (14 Tage für 2 Personen)
2. Reise nach Weimar (1 Woche für 2 Personen)
3. Besuch bei Andy Warhol zum Signieren des Warhol-Goethe-Porträts)
4. bis 10. Eine Insel-Bibliothek im Wert von DM 800,-
11. bis 50. Eine sechsbändige Goethe-Ausgabe
51. bis 100. Ein Poster Andy Warhol: Goethe

Die Johann Wolfgang Goethe-Universität wird die fünf meistgenannten Gedichte feststellen und die Einsendungen unter lesersoziologischen Gesichtspunkten auswerten.

Stipendien

Die Akademische Auslandsstelle der Universität Frankfurt, Sozialzentrum, Bockenheimer Landstr. 133, 5. Stock, Zimmer 522, Tel. 798-2302, gibt die Ausschreibung folgender Stipendien im Ausland bekannt:

Für Studierende:

● Romanisten nach Frankreich: Diese Stipendien sind für Studierende bestimmt, die sich im SS 1982 im 3., 4. oder 5. Fachsemester befinden. Die Laufzeit beträgt 6 Monate (Oktober 82 — März 83). Informationen und Bewerbungsunterlagen bei der Auslandsstelle. Bewerbungsschluss: 26. März 1982.

Für Graduierte:

● Stipendien zur Fortbildung an der Ecole Nationale d'Administration (ENA), Paris: Für qualifizierte Nachwuchskräfte des höheren Dienstes der öffentlichen Verwaltung stehen wieder Stipendien zur Fortbildung an der französischen Verwaltungshochschule, der ENA, zur Verfügung. Bewerben können sich Juristen mit guten Kenntnissen in Volks- und Betriebswirtschaft (in erster Linie Assessoren, in Ausnahmefällen auch Referendare mit Prädikatsexamen, die kurz vor dem großen Staatsexamen stehen und endgültig im öffentlichen Dienst bleiben wollen; b) Volks- und Betriebswirte sowie Politologen, die bereits im öffentlichen Dienst sind oder deren Eintritt in den öffentlichen Dienst unmittelbar bevorsteht. Gute französische Sprachkenntnisse sind Voraussetzung. Antragsformulare beim DAAD, Ref. 311, Kennedyallee 50, 53 Bonn 2, Tel. 0228/8821. Bewerbungsschluss: 15. April 1982 beim DAAD. Zusätzliche Auskünfte bei der Auslandsstelle.

● Stipendien am Bologna Center der School of Advanced International Studies der Johns Hopkins University Washington: Für die Fachgebiete Wirtschaftswissenschaften, Geschichte und Staatswissenschaften stellt der DAAD für die Dauer eines Jahres am o. a. Institut Stipendien zur Verfügung (Beginn: 1. Oktober 1982). Es handelt sich um ein Institut für Spezialstudien (post-graduate) über Europa und internationale Beziehungen. Gute Englischkenntnisse sind Voraussetzung. Auskunft und Bewerbung beim Bologna-Center, via Belmeloro 11, I-40126 Bologna. Bewerbungsschluss: 1. April 1982. Eine Bewerbung in Bologna gilt gleichzeitig als Bewerbung um ein DAAD-Stipendium.

● Dissertations- bzw. Forschungsstipendien am Europäischen Hochschulinstitut Florenz: Für qualifizierte Bewerber mit abgeschlossenem Hochschulstudium der Fachrichtungen Geschichte, Kulturgeschichte, Wirtschaftswissenschaften, Politik- und Sozialwissenschaften stellt der DAAD Stipendien für ein oder zwei Jahre zur Verfügung. Es besteht die Möglichkeit, eine Dissertation anzufertigen bzw. im Rahmen von Forschungsgruppen und Seminaren aktiv an Forschungsvorhaben teilzunehmen. Schwerpunkte sind die interdisziplinäre Forschung und vergleichende Untersuchungen mit Bezug auf die europäischen Länder. Gute Kenntnisse mindestens zweier Amtssprachen des Instituts (Dänisch, Deutsch, Englisch,

Französisch, Italienisch, Niederländisch) sind Voraussetzung. Bewerbungsunterlagen und Bewerbung beim DAAD oder beim Europäischen Hochschulinstitut, Badia Fiesolana, I-50016 San Domenico di Fiesole, Florenz. Bewerbungsschluss: 15. März 1982.

● Stipendien des British Council für Juristen: Für das Studienjahr 1983 bietet der British Council in Verbindung mit dem „British Institute for International and Comparative Law“ über den DAAD Stipendien für jüngere deutsche Juristen an. Laufzeit: Januar — Juli 1983. Bewerben können sich Juristen mit abgeschlossener Ausbildung (Assessor-Examen) sowie Referendare, die ihr zweites juristisches Examen in der Zeitspanne zwischen Bewerbung und Stipendienantritt ablegen werden. Sehr gute englische Sprachkenntnisse werden vorausgesetzt. Bewerbungsunterlagen und Auskunft: DAAD, Kennedyallee 50, 5300 Bonn. Bewerbungstermin: 30. April 1982.

● Stipendien für kurzfristige Studienaufenthalte für Dissertationsvorhaben: Für das Jahr 1982 vergibt der DAAD Stipendien zur Materialsammlung für Dissertationen, die einen mindestens zwei-, höchstens sechsmonatigen Auslandsaufenthalt erforderlich machen. Die Stipendien sind ausdrücklich für Promotionsvorhaben bestimmt, die an deutschen Hochschulen durchgeführt werden. Es wird vorausgesetzt, daß der Auslandsaufenthalt für die Dissertation unabdingbar ist. Bewerbungen ins europäische Ausland sind jederzeit möglich, jedoch mindestens drei Monate vor Stipendienantritt. Bewerbungen nach Übersee: 31. März 1982. Informationen und Bewerbungsunterlagen bei der Akademischen Auslandsstelle.

● Stipendien für Fachkurse Der DAAD vergibt Stipendien an Rechtsreferendare und Studierende der Rechtswissenschaften zur Teilnahme an Fachkursen in Großbritannien und den Niederlanden. Folgende Kurse werden angeboten: „Modern English law“ und „European Community law“ in



„Vom Jugendstil zum Bauhaus. Deutsche Buchkunst 1895 bis 1930“ heißt eine Ausstellung der Stiftung Buchkunst in der Deutschen Bibliothek, die vom 5. Februar bis zum 5. März dauert. (Abbildungen aus Publius Vergilius Maro: Elogen und Georgica)

London, „International law“ in Den Haag und „American law“ in Leyden. Dauer der Kurse: zwei bis vier Wochen im Juli 1982. Bewerbungsvoraussetzungen: a) für Rechtsreferendare: 1. juristisches Staatsexamen (mit überdurchschnittlichem Ergebnis), b) für Studierende: Nachweis eines mindestens fünfsemestrigen Studiums z. Z. der Bewerbung. Bewerbungsschluss: 31. März 1982 direkt beim DAAD (Arbeitsbereich Sprach- und Fachkurse), Kennedyallee 50, 5300 Bonn 2, wo auch Bewerbungsformulare, Kursbroschüren und weitere Informationen erhältlich sind.

● Stipendien „Russisch-Passiv“ für Chemiker, Physiker und Mathematiker. Es handelt sich um einen Sonderkurs der Ostakademie des Österreichischen Ost- und Südosteuropainstituts, Wien, Josefsplatz 6. Vorkenntnisse im Russischen werden nicht erwartet. Kurstermin und -dauer: drei Wochen voraussichtlich im August 1982. Voraussetzung: Nachweis des mit gutem Ergebnis bestandenen Hauptdiploms. Informationen und Bewerbungsunterlagen beim DAAD, Referat 31. Bewerbungsschluss: 31. März 1982.

● Stipendien für Arabisten, Ägyptologen, Archäologen, Mediziner, Landwirte und Biologen zum Studium an ägyptischen Universitäten im Hochschuljahr 1982/83.

Die ägyptische Regierung stellt für deutsche Akademiker der genannten Fächer fünf Stipendien zum Studium an ägyptische Universitäten bereit. Für Medizin, Landwirtschaft und Biologie werden Beschränkungen vorgenommen auf Tropenmedizin, Subtropische Landwirtschaft, Meeresbiologie. In geisteswissenschaftlichen Fächern werden die Vorlesungen ausschließlich in Arabisch, in Landwirtschaft in Arabisch und Englisch, in Medizin und Naturwissenschaft in Englisch gehalten. Laufzeit: Oktober 1982 bis September 1983. Bewerben können sich gut qualifizierte Interessenten mit Hochschulabschluss z. Z. der Bewerbung. Die sprachlichen Anforderungen sind zu beachten. Hinsichtlich des Arabischen sind bis Stipendienantritt gute Kenntnisse der Hochsprache nachzuweisen. Bewerbungsunterlagen bei der Akademischen Auslandsstelle. Bewerbungstermin: 31. März 1982.

Sommerkurse im Ausland

Informationen über Sommer Sprachkurse an Hochschulen des europäischen Auslands und über Ferienaufenthalte in den Vereinigten Staaten von Amerika erteilt die Akademische Auslandsstelle der Universität Frankfurt, „Sozialzentrum“, Bockenheimer Landstr. 133, 5. Stock, Zimmer 522, Tel. 7982302

Biowissenschaftliche Sonderausbildung

Jüngeren deutschen Nachwuchswissenschaftlern bietet das Fogarty International Center der amerikanischen National Institutes of Health (NIH) im Stipendienjahr 1983/84 wiederum die Möglichkeit zu einer biowissenschaftlichen Sonderausbildung in den USA. Die Stipendien werden mit einer Laufzeit von mindestens sechs bis höchstens zwölf Monaten für einen Forschungsaufenthalt an einem amerikanischen Institut freier Wahl vergeben. In begründeten Ausnahmefällen ist eine Verlängerung um weitere zwölf Monate möglich. Voraussetzungen sind u. a. Promotion, der Nachweis einschlägiger Erfahrung in der Grundlagen- und klinischen

Forschung sowie gute englische Sprachkenntnisse.

Bewerbungen müssen bis spätestens 15. Juni 1982 bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft eingereicht werden, die als nationales Nominierungskomitee dem Fogarty International Center Kandidaten zur endgültigen Auswahl benennt. Dem Antrag müssen folgende Unterlagen beigefügt werden: begründetes Forschungsprogramm, Bescheinigung über die Aufnahme an einem Gastinstitut in den USA, eine Erklärung des Instituts des Antragstellers, daß bei der Rückkehr eine Planstelle zur Verfügung steht, Befürwortungsschreiben.

Informationen erteilt das Referat wissenschaftliche Auslandsbeziehungen WA 3 (Frank Grünhagen) der Deutschen Forschungsgemeinschaft, Kennedyallee 40, 5300 Bonn 2, Telefon (02 28) 8 85 22 31.

Bologna Center

Das Bologna Center der Johns Hopkins University bietet wieder ein Graduiertenstudium zu folgenden Themen an: International Relations, International Law, European Integration, Comparative and Western European Politics and Eastern Europe an. Prospekte in der Pressestelle und in der Zentralen Studienberatung. Kontaktadresse für Rhein-Main: Herr P. Kessler, Schönberger Weg 12, 6231 Schwalbach (Tel. 06196 / 37 18, abends).



Die Frankfurter Fechter waren bei den Hochschulmeisterschaften sehr erfolgreich. Unser Foto zeigt hoffnungsvollen Nachwuchs beim Training im Sportzentrum.

Erfolgreiche Fechter

Die Deutschen Hochschulmannschaftsmeisterschaften (DHMM) im Fechten wurden in diesem Jahr zum ersten Mal offiziell von einem Fechtverein ausgerichtet, dem Vestischen Fechtclub Recklinghausen, unter der Schirmherrschaft der Universität Bochum.

Damit sollte ein erster Versuch gemacht werden, den Kontakt zwischen Hochschulen und Vereinen zu vertiefen, da das Fechten an vielen Hochschulen ein Stiefmütterchensein führt und auf die Unterstützung durch die Vereine angewiesen ist. Umgekehrt können Vereine, besonders auch materiell, von den Hochschulen gefördert werden, wenn eine gute Kooperation vorhanden ist.

Die Beteiligung war diesmal wieder aufstrebend: 22 Mannschaften im Herrenflorett, 17 Degen, 15 Damenflorett, 2 Säbel.

Das Säbelfechten wird leider an den Hochschulen immer weniger betrieben. Im Damenflorett dagegen war die Beteiligung unerwartet hoch. In beiden Waffen wird mit reduzierter Mannschaftsstärke (3+1) gefochten. Die Universi-

Sprachlabor

Auch in den Semesterferien ist das Sprachlabor im Einsatz. Vom 15. 2. bis 2. 4. 1982 können montags und mittwochs, 14 bis 17 Uhr, freitags von 10 bis 13 Uhr, folgende Sprachlehrprogramme durchgearbeitet werden:

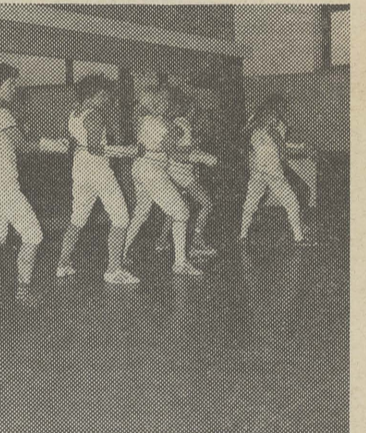
Arabisch, Chinesisch, Deutsch für Ausländer, Englisch, Finnisch, Französisch, (Neu-)Griechisch, Haussa, Hebräisch, (Neu- u. Alt-)Hindustani, Indonesisch, Italienisch, Japanisch, Koreanisch, Niederländisch, Norwegisch, Persisch, Polnisch, Portugiesisch, Russisch, Schwedisch, Serbokroatisch, Spanisch, Suaheli, Türkisch, Ungarisch und Vietnamesisch.

Das Sprachlabor ist im Turm, 2. Stock, Raum 240 (Tel. 789—37 97, Dr. Kujaw).

Publikationen

Über das von der Technischen Universität Berlin entwickelte Instrumentarium zur Forschungsförderung berichtet die Broschüre „Antragsgebundene Forschungsförderung 1981 — 1983“, die vom Präsidenten der TU Berlin herausgegeben wird. Darüber hinaus sind Hinweise auf die Forschungsförderungsprogramme der wichtigsten Drittmittelgeber enthalten.

Die Broschüre kann in der Pressestelle der Universität eingesehen werden (Juridicum, 10. OG, Raum 1052).



Die Frankfurter Fechter waren bei den Hochschulmeisterschaften sehr erfolgreich. Unser Foto zeigt hoffnungsvollen Nachwuchs beim Training im Sportzentrum.

Erfolgreiche Fechter

tät Frankfurt konnte diesmal einen beachtlichen Erfolg verzeichnen mit drei Titelgewinnen, der allerdings hart umkämpft war. Im Degen gab es schon in der Direktausscheidung zwischen Frankfurt und Hannover eine äußerst knappe Entscheidung mit 8:3 (62:65 Treffer), nachdem Hannover schon 7:2 und 8:6 geführt hatte. Im Damenflorett entschied das Gefecht zwischen Christiane Weber und Ingrid Losert (1:5) den Mannschaftskampf. Im Herrenflorett trennten sich Stuttgart und Ffm. im Finale ebenfalls 8:3 (59:60).

Ergebnisse:

Damenflorett: 1. Uni Frankfurt (Weber, Gegenwart, Szymanski); 2. Uni Freiburg; 3. Uni Bonn.

Herrenflorett: 1. Uni Frankfurt, 2. Uni Stuttgart, 3. Uni Münster.

Degen: 1. Uni Frankfurt (Frohwein, Kühn, Gabriel, Birne, Dembowski); 2. Uni Münster; 3. Uni Stuttgart.

Säbel: 1. Uni Tübingen (Gläser, Dahlinger, Deubel, Mutschler); 2. Uni Stuttgart.

Bernd Paschel

Veranstaltungen

Mittwoch, 3. Februar

Friedrich Sillenbergl:
Einsatz von Tourenplanprogrammen und Simulationsverfahren in der Distribution des Großhandels

10.15 Uhr, Hörsaal H 6
Veranstaltung im Rahmen des Seminars von Prof. Riebel, FB Wirtschaftswissenschaften

Walter Heissig, Bonn:
Fragen der Zentralasienforschung
11 Uhr, Dantestraße 4—6, Raum 309
Veranstalter: Institut für Orientalische und Ostasiatische Philologien

Allen Menlo,
University of Michigan:
Das Berufs- und Selbstverständnis von Lehrern im internationalen Vergleich — Eine Untersuchung in der Bundesrepublik, Großbritannien und den USA
16.15 Uhr, Turm, Raum 140 (Vortrag in englischer Sprache)

H. Faissner, Aachen:
Auf der Suche nach einem leichten durchdringenden Boson
17.15 Uhr, Hörsaal Angewandte Physik, Robert-Mayer-Str. 2—4
Physikalisches Kolloquium

Donnerstag, 4. Februar

Kontroverse über die Walduniversität
(mit Theodor Ebert, Berlin)
13 Uhr, Hörsaal VI
Veranstalter: Fachbereich Gesellschaftswissenschaften

Pamela Poppelton,
University of Skeffield:
Zum Verhältnis der Entwicklung des Schulsystems und der Erziehungswissenschaften in Großbritannien
16.15 Uhr, Turm, Raum 140 (Vortrag in englischer Sprache)

F. Vahrenholt,
Wiesbaden:
Umweltprobleme erzwingen vorausschauende Umweltpolitik
17.15 Uhr, Geowissenschaftlicher Hörsaal, Senckenberganlage 32—34
Geowissenschaftliches Kolloquium

Landschaftsökologische Untersuchungen in Schlüchtern I
17.15 Uhr, Seminarraum im 3. OG des Zoologischen Instituts, Siesmayerstraße 70
Ökologisches Seminar und Seminar des AK Ökologie

Freitag, 5. Februar

Jörg Schäfer,
Heidelberg:
Narrative Malerei im ägäischen Raum zwischen 1600 und 600 v. Chr.
17.15 Uhr, Gräfstraße 76, Raum 801
Veranstaltung im Rahmen des Kolloquiums „Neue Funde und Forschungen“

Shi Zhong-ce,
z. Z. Frankfurt:
Some recent advances in numerical analysis in China
17.30 Uhr, Kolloquiumsraum 711 des Mathematischen Seminars, Robert-Mayer-Str. 10
Mathematisches Kolloquium

Roland Schneider,
Tübingen:
Geschichte und Formen vormoderner japanischer Rätselkunst
18 Uhr, Raum 309, Dantestraße 4—6
Veranstalter: Institut für Orientalische und Ostasiatische Philologien

Bernhard Rensch,
Münster:
Psychophysische Beziehungen und ihre Deutungsmöglichkeiten
19.30 Uhr, Großer Hörsaal der Biologie, Siesmayerstraße 70
Veranstaltung im Rahmen des Seminars „Philosophische Probleme der Biologie: Das „Leib-Seele“-Problem.“

H.-L. Neumann,
Frankfurt:
Weltuntergang oder Alltagsereignis — die Stellung der großen Planeten
20 Uhr, Kleiner Hörsaal, Robert-Mayer-Straße 2—4
Veranstalter: Volkssternwarte Frankfurt

Samstag, 6. Februar

Tagesseminar: Frauenemancipation in Rußland am Beispiel Alexandra Kollontais
mit Detlev Claussen (Hannover)
11—17 Uhr: Alfred-Delp-Haus, Beethovenstraße 28
Kontaktadresse: Mechthild Jansen, KSG, Tel. 74 80 77
Veranstalter: Katholische Studentengemeinde

Dienstag, 9. Februar

Bilderbuchtheater:
Geschichten von Drachen und Mäusen
15 Uhr, Heinrich-Hoffmann-Museum, Schubertstraße 20
Veranstaltung des Workshops „Theaterspiele mit Figuren“

Andreas J. Wiesand,
Bonn:
Kulturforschung und Kulturentwicklungsplanung
15 Uhr, Institut für Kultur-anthropologie, Corneliusstraße 34
Veranstalter: Institut für Kultur-anthropologie und Europäische Ethnologie

R. Hoppe, Gießen:
Molekülähnliche Gruppen in Metalloxiden
17.30 Uhr, Großer Hörsaal der Chemischen Institute in Niederursel
Anorganisch-chemisches Kolloquium

Ulrich Lanz, Würzburg:
Mikrochirurgische Techniken in der Hand-Chirurgie — Möglichkeiten und Grenzen
19.30 Uhr, Großer Hörsaal der Biologischen Institute, Siesmayerstraße 70
Veranstalter: Universität und Polytechnische Gesellschaft

Mittwoch, 10. Februar

Bilderbuchtheater: Geschichten von Räubern und Kerlen
15 Uhr, Heinrich-Hoffmann-Museum, Schubertstraße 20
Veranstaltung des Workshops „Theaterspiele mit Figuren“

Wilhelm Lauer, Bonn:
Klimageschichte und Alte Kulturen auf dem Mexikanischen Hochland
19 Uhr, Hörsaal der Geowissenschaften, Senckenberganlage 34
Veranstalter: Frankfurter Geographische Gesellschaft

Dichtungssprechen: Szenen aus Lessings Fabelwelt
20 Uhr, Hörsaal des Sprechwissenschaftlichen Arbeitsbereichs, Hauptgebäude, Raum 417 A
Veranstalter: Dr. Freyer R. Varwig, Institut für deutsche Sprache und Literatur II

Donnerstag, 11. Februar

Peter Daansen,
Amsterdam:
Strategien zur Behandlung von langjährigen Drogenabhängigen: Das Akzeptionsmodell
11 Uhr, Hörsaal H 9
Veranstalter: Institut für Psychologie

E. Heitz, Frankfurt:
Die Metallkorrosion als physikalisch-chemischer Vorgang — Forderungen für die Anwendungstechnik
16.15 Uhr, Magnus-Hörsaal
Veranstalter: Institut für Physikalische und Theoretische Chemie

Landschaftsökologische Untersuchungen in Schlüchtern II



Umweltschutz-Preis 1982

der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main (gestiftet von der Firma Procter & Gamble GmbH)

Für die beste, im Jahresablauf an der J. W. Goethe-Universität auf dem Gebiet der Umweltforschung entstandene Arbeit, wird bis auf weiteres alljährlich der UMWELTSCHUTZ-PREIS verliehen.

Bewerben können sich alle Universitätsangehörigen, die seit Sommer 1981 entsprechende Arbeiten angefertigt haben.

Der Preis für die Ausschreibung 1982 beträgt 5000,— DM.

Die Umweltkommission des Senats ist vom Präsidenten der Universität beauftragt worden, einen Vorschlag für die Prämierung der besten wissenschaftlichen Arbeit, die sich mit Fragen der Umweltforschung befaßt, zu unterbreiten. Der Ständige Ausschuß II für Organisationsangelegenheiten wird auf der Grundlage dieses Vorschlags über die Preisvergabe entscheiden.

Bewerbungen sind bis zum 1. 5. 1982 bei dem federführenden Mitglied der Umweltkommission, Herrn Prof. Dr. Werner Meißner, Seminar für Volkswirtschaftslehre, Frankfurt (M.), Schumannstraße 34a, Telefon (7 98) 24 30, einzureichen.

Sport- und Ferienheim „Haus Bergkranz“ der Universität Frankfurt im Kleinwalsertal/Hirschegg (Nähe Oberstdorf)

Ferien in den Bergen

Das Haus bietet einen preisgünstigen Aufenthalt: Übernachtung mit Vollpension pro Person täglich von DM 27,— bis DM 33,—.

Während der Sommermonate — Mai bis Oktober — besteht die Möglichkeit, Blockseminare, Wanderlehrgänge oder ähnliche Lehrveranstaltungen durchzuführen. Vorhanden sind Tagungs-/Aufenthaltsräume, Sonnenterrasse und Liegewiese.

Die Gäste erwartet im Walsertal ein vielseitiges Sport- und Unterhaltungsangebot: 150 km Spazier- und Wanderwege, alpine Bergtouren mit Führer, Trimmingsportpfade, Tennisplätze, Minigolfanlagen, Kegelbahnen, Schwimmbäder und Saunanlagen, Bauerntheater, Kino sowie preiswerte Omnibusfahrten, die in die nähere und weitere Umgebung führen.

Nähere Auskünfte erhalten Sie:

Universitätsverwaltung, Senckenberganlage 31, 6000 Frankfurt am Main, Zimmer 762, Telefon 7 98 - 32 36

17.15 Uhr, Seminarraum im 3. OG des Zoologischen Instituts, Siesmayerstraße 70
Ökologisches Seminar und Seminar des AK Ökologie

Hans Herbert Weber,
Bochum:

Institutionelle Einflüsse des Staates auf den Kapitalmarkt
17.30 Uhr, Industrie- und Handelskammer, Börsenplatz
Veranstaltung im Rahmen des Kolloquiums „Institutionen des deutschen Kapitalmarktes“ (Einlaß nur mit Karte, Telefon 7 98 26 69)

Freitag, 12. Februar

M. J. Price, London:
Coins in the Study of Ancient History
11 Uhr, Gräfstraße 76, Übungsraum im Erdgeschoß
Veranstalter: Seminar für Griechische und Römische Geschichte, Hilfswissenschaften

Michael Balavadze,
Georgian Academy of Sciences:
On Recent Results About the Exact Homology Theories
16 Uhr, Kolloquiumsraum 711 des Mathematischen Seminars, Robert-Mayer-Straße 10
Mathematisches Kolloquium

Johann Georg Schmid,
Biberach:
Untersuchungen am Babylonischen Turm
17.15 Uhr, Archäologisches Institut, Gräfstraße 76, Raum 801
Veranstaltung im Rahmen des Kolloquiums „Neue Funde und Forschungen“

P. Gruber, Wien:
Ein Überblick über die Konvexität
17.30 Uhr, Kolloquiumsraum 711 des Mathematischen Seminars, Robert-Mayer-Straße 10
Mathematisches Kolloquium

Dienstag, 16. Februar

Hans Caspar
Graf von Bothmer,
Saarbrücken:
Hauptthemen der islamischen Malerei
19.30 Uhr, Vortragssaal der Frankfurter Sparkasse von 1822, Neue Mainzer Str. 49—53
Veranstalter: Polytechnische Gesellschaft

Richard Hauser,
Frankfurt:
Armut in der Bundesrepublik
20 Uhr, Veranstaltungen in der Bank für Gemeinwirtschaft, Theaterplatz 2
Veranstalter: Frankfurter Gesellschaft für Sozialwissenschaften

Donnerstag, 18. Februar

Jacques Pillot, Paris:
Immunopathological risks of vaccination against hepatitis B virus

17.15 Uhr, Hörsaal des Paul-Ehrlich-Instituts, Paul-Ehrlich-Straße 42—44
259. Kolloquium des Paul-Ehrlich-Instituts des Georg-Speyer-Hauses und des Ferdinand-Blum-Instituts

Donnerstag, 25. Februar

Micro-Computer-Forum. Diskussionsveranstaltung für alle Micro-Computer-Interessierte der Universität
9 Uhr, Hauptgebäude, Raum 430 B
Initiator: Prof. Dr. Heinerth

Mathefest

In der Tradition der vergangenen Jahre stehend findet am Freitag, dem 12. 2. 1982, ab 19.30 Uhr in der Robert-Mayer-Straße 6, 3. Stock, eine Faschingsfeier statt. Im Gegensatz zu etwaigen Konkurrenzveranstaltungen ist bei uns der Eintritt frei, das Essen gut und billig (z. B. 1,50 DM für einen Hamburger) und die Musik ausgezeichnet — vielleicht wird noch eine Live-Band organisiert. Auch Nicht-Mathematiker sind eingeladen.

Bafög-Opfer treffen sich

Der neue studentische Vertreter im Bafög-Ausschuß, Roland Keil, lädt alle „Bafög-Opfer“ zu einem Treffen ein, auf dem folgende Punkte besprochen werden sollen:

— schwerwiegende Einzelfälle (z. B. totale Streichung des Bafög)

— Bestandsaufnahme (wie viele sind betroffen?)

— Herstellung der Öffentlichkeit.

Das Treffen findet statt am Donnerstag, 11. Februar, um 18.30 Uhr im Studentenhause, Raum 107.

Schriftliche und mündliche Anregungen und Beschwerden können an Roland Keil, Habsburger Allee 37, 6000 Frankfurt 60, Telefon 43 90 23, gerichtet werden.

UNI-REPORT

Zeitung der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt a. M. Herausgeber: Der Präsident der Universität Frankfurt am Main.

Redaktion: Reinhard Heisig, Pressestelle der Universität, Senckenberganlage 31, Postfach 11 19 32, 6000 Frankfurt am Main 11, Telefon: (06 11) 7 98 - 25 31 oder 24 72. Telex: 04 13 932 unif d.

Druck: Druck- und Verlagshaus Frankfurt am Main GmbH, 6000 Frankfurt am Main.

Namentlich gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder. Uni-Report erscheint alle zwei Wochen am Mittwoch mit Ausnahme der Semesterferien. Die Auflage von 15 000 Exemplaren wird an die Mitglieder der Universität Frankfurt am Main verteilt.